

GEW

EuWiS

April 2015

Zeitung "Erziehung und Wissenschaft im Saarland" des Landesverbandes der GEW im DGB



PRÜFUNGEN

BILDUNG IST MEHRWERT!



04

Thema: Prüfungen

Editorial **03**

Thema: Prüfungen 04

- 04** Warum zentrale Prüfungen sinnvoll sind
- 05** Kritische Gedanken zum Zentralabitur
- 06** Zentrale HSA Prüfungen gehören abgeschafft
- 06** Prüfungstraditionen in Frankreich
- 08** Abiturprüfung in Russland

Schule **09**

- 09** Aktion Tagwerk
Eine einzigartige Möglichkeit zum sozialen Engagement
- 10** Steht der „Iwan“ an der Saar?
- 11** Landeselterninitiative für Bildung wirbt für mehr echte Ganztagschulen
- 12** „Euthanasie“ oder, wörtlich übersetzt, der „gute, schöne Tod“
Eine Geschichtsstunde in der Gesamtschule Türkismühle, die betroffen machte

Gewerkschaft **14**

- 14** 1. Saarländischer Lehrer_innentag
- 15** Einladung zum 17. MaiMeeting der GEW

- 16** Frühjahrstreff des KV Merzig-Wadern
- 16** Ein kulinarischer Stadtrundgang
Der KV SB/VK informiert
- 17** Warnstreik und Kundgebung in Mainz am 12. März 2015
- 19** Die Arbeit der Zukunft gestalten wir!
DGB zum 1. Mai
- 19** Einladung Sitzung FG GemSch
Thomas Bock

Bücher & Medien **20**

- 20** Der Ernst des Lebens macht auch keinen Spaß
- 20** Evangelische Religion - Didaktik für die Grundschule
- 22** Bildungsmedien und Vermittlungswissen
Die Deutsche Schule Heft 1/2015
- 22** Pädagogik
- 22** Fotokarten zur Sprachförderung
- auch für den Sprachenunterricht ein Gewinn

Geburtstage und Jubiläen **23**

- 23** April 2015
- 23** Schlusswort



Öffnungszeiten der Geschäftsstelle

Mo. - Do.: 09.00 - 12.00 Uhr | 13.00 - 16.00 Uhr
Fr.: 09.00 - 12.00 Uhr | 13.00 - 15.00 Uhr
Telefon: 0681 / 66830-0,
Telefax: 0681 / 66830-17
E-Mail: info@gew-saarland.de
Internet: <http://www.gew-saarland.de>

GEW-Service

Beratungszeiten für Mitglieder in Rechtsfragen

Mo., Di. u. Do.: 08.30 - 16.30 Uhr,
Mi.: 13.00 - 17.00 Uhr

Landesstelle für Rechtsschutz

Gabriele Melles-Müller,
Tel.: 0681 / 66830-13,
E-Mail: g.melles-mueller@gew-saarland.de
Fr.: 13.00 - 16.00 Uhr unter
Tel. (priv.): 0170 / 4151006

Beratung für Referendarinnen und Referendare

Andreas Sánchez, Tel.: 0681 / 66830-14
E-Mail: a.sanchez@gew-saarland.de

Beratung für Beschäftigte und Freiberufler (Erwachsenen- & Weiterbildung)

Georges Hallermayer
georges.hallermayer@wanadoo.fr

Beratungsdienst für Auslandsaufenthalt von Lehrkräften

Marlene Wagner
Tel.: 06833/1435 (nachmittags)

Redaktionsschluss

10.04.2015
(Mai-Ausgabe)

06.05.2015
(Juni-Ausgabe)

E-Mail: redaktion@gew-saarland.de

Impressum Herausgeber

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) im DGB,
Landesverband Saarland, Geschäftsstelle:
Mainzer Str. 84, 66121 Saarbrücken
Tel.: 0681 / 66830-0, Fax: 0681 / 66830-17
info@gew-saarland.de

Redaktion
Peter Balnis,
Agnes Bender-Rauguth,
Helmut Bieg (verantwortl.),
Thomas Bock,
Anna Haßdenteufel,
Matthias Römer

Anzeigenverwaltung
Andreas Sánchez,
a.sanchez@gew-saarland.de

Druck
COD Büroservice GmbH
Bleichstraße 22, 66111 Saarbrücken
Telefon: 0681 / 393530, info@cod.de

Bildnachweis
u.a. pixello.de, fotolia.de, privat

Layout
Bärbel Detzen
b.detzen@gew-saarland.de

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der GEW wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.



Liebe Kolleginnen und Kollegen,
sie sind unser täglich Brot: Prüfungen. Sei es in den Sekundarstufen, an der Universität oder in Betrieben, sie sind nicht wegzudenken und beschäftigen uns tagtäglich: bewusst und unbewusst, ob wir wollen oder nicht.

Zeit also, sich einmal Gedanken zu machen, was daran sinnvoll ist und was nicht. In einem masiv von zentralen Prüfungen geprägten Bundesland wie dem Saarland erörtern wir kontrovers die Frage, welchen Nutzen diese haben.

In der Grenzregion darf der Blick gen Westen nicht fehlen, denn unsere Brüder und

Schwestern in Frankreich schlagen sich mit einem Auswahlverfahren herum, das sie "Concours" nennen. Ebenso interessant ist der Blick nach Osten: Auch Russland kennt zentrale Abschlussprüfungen - eine logistische Meisterleistung in einem Land, das zehn Zeitzonen umfasst.

Apropos Rossija - die Redaktion beschäftigt sich aus gegebenem Anlass mit den neuesten Theorien des saarländischen Philologenverbandes, welcher offensichtlich immer noch Angst vor der fünften sowjetischen Kolonne hat.

Ansonsten findet ihr ein schönes Potpourri an Artikeln zu aktuellen Anlässen. Wir ziehen ein Resümee des 1. Saarländischen Lehrer_innentages, blicken auf den 01. Mai, stellen ein Projekt der Gemeinschaftsschule Türkismühle zur NS-Euthanasie an der Saar vor und berichten selbstverständlich von der aktuellen Tarifrunde der Länder.

Alles in Allem eine spannende Ausgabe, entdeckt sie für euch! ■

Helmut Bieg

Erzieher_innen verdienen mehr ... für ein besseres



Sie geben alles. Wir geben alles für Sie: mit Lösungen für Lehramtsanwärter/-innen.

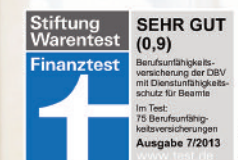
Spezialist für den Öffentlichen Dienst. **DBV**

Wir bieten von der Krankenversicherung bis zur Dienstunfähigkeitsversicherung Schutz von Anfang an – komme, was wolle.

- ✓ Garantierte Dienstunfähigkeitsrente bis zu 1.800 Euro möglich
- ✓ Höhe der Dienstunfähigkeitsversicherung an Bedarf anpassbar
- ✓ Krankenversicherung zur Beihilfe mit Ausbildungskonditionen

Als Spezialversicherer exklusiv für den Öffentlichen Dienst geben wir alles für Sie. Lassen Sie sich jetzt von Ihrem persönlichen Betreuer in Ihrer Nähe beraten.

Mehr Informationen: www.DBV.de oder Telefon 0800 166 55 94.



Sonderkonditionen in der Krankenversicherung für Mitglieder der
Gewerkschaft **GEW**
Erziehung und Wissenschaft

Warum zentrale Prüfungen sinnvoll sind

Sicher ist es einfach gegen zentrale Prüfungen im Schulbereich zu argumentieren, zumal wir solche Prüfungen oft als eine besondere Art der Willkür empfinden. Das gilt insbesondere dann, wenn die Gefahr besteht, dass Prüfungen nicht mit Erfolg absolviert werden. Die Argumente gegen zentral gestellte Prüfungen verweisen auf andere Bundesländer, in denen es keine gibt und auf die Zeit, als es auch im Saarland keine zentralen Prüfungen für den MBA und den HSA gab. Doch ganz so einfach ist es nicht und allzu oft werden in der Prüfungspolemik Äpfel mit Birnen verglichen, zentrale Tests und Abschlussprüfungen in einen Topf geworfen, ohne sauber zu unterscheiden, welchen Zweck sie haben und warum es sie gibt. Ein Anlass, sich etwas näher mit diesem Thema zu beschäftigen und abseits vordergründiger Argumente zu suchen. Es gibt hervorragende Gründe, die für (gute) zentrale Prüfungen sprechen. An dieser Stelle sollen drei schlüssige aufgezeigt werden.

Prüfungen sind ein Motor für Innovationen

Veränderungen im Schulwesen sind langwierige Prozesse, deren Umsetzung häufig nicht nur an bürokratischen Hindernissen scheitert sondern auch an den im Schulwesen beteiligten Personen. Menschen und somit auch Lehrer sind von Natur aus Veränderungen und Innovationen gegenüber träge eingestellt. Das ist keine herausragende Eigenschaft, aber ein Schutz vor allzu Neuem, der uns innewohnt, schließlich ist damit auch immer ein erhöhter Aufwand verbunden. Würde es keine Anstöße von außerhalb geben, dann wären einige Veränderungen im Schulwesen bis zum heutigen Tage noch nicht einmal im Ansatz vollzogen. Man denke in diesem Zusammenhang an Ganztagschulen, Bildungsstandards oder andere weitreichende Innovationen der letzten zehn bis 15 Jahre.

Zentrale Prüfungen sind eine Möglichkeit der Administration auf den inhaltlichen Bereich der Schule einen direkten Einfluss zu nehmen und somit einen Veränderungsdruck zu erzeugen, und dies ist auch im Bezug auf die Bildungsstandards in den letzten Jahren geschehen. Durch die Anforderungen in den Prüfungen wird natürlich auch der Unterricht in nicht unerheblichem Maße berührt und verändert, der so genannte ‚Washback-Effekt‘. Das mag nicht unbedingt jedem gefallen, aber

dass es einer Revision der Inhalte im Unterricht - und zwar in allen Fächern - und einer Kompetenzorientierung bedurfte, wird heute niemand mehr ernsthaft in Frage stellen. Ob die Umsetzung auf allen Ebenen so gelungen ist, bleibt zu diskutieren, man kann es aber als gesichert betrachten, dass ohne zentrale Prüfungen weit weniger im saarländischen Unterricht geschehen wäre als mit und insoweit haben die Prüfungen einen wertvollen Beitrag geleistet.

Prüfungen sind Teil unseres Lebens

Die Schule darf und kann kein Schonraum sein, der vor dem Leben schützt. Ganz im Gegenteil: Die Schule hat die originäre Aufgabe, Schülerinnen und Schüler auf die Welt draußen vorzubereiten und - auch wenn es lapidar klingen mag - diese Welt ist auch ein Ort der Prüfungen. Große Teile unseres Wohlstandes beruhen auf einem Wirtschafts- und Gesellschaftssystem, das auf verschiedene Arten eine Bestenauslese betreibt. Diese Bestenauslese, ob gerecht oder ungerecht, muss uns auch nicht gefallen, aber sie ist nun einmal gegeben und Prüfungen sind integraler Bestandteil dieser Auslese. Vorzugeben, es gäbe diese nicht, bedeutet eine Scheinwelt zu errichten, die spätestens nach der Schule zum Einbruch kommt.

Prüfungen sind - unabhängig von ihrem Inhalt - eine Herausforderung, deren Bewältigung vorbereitet und trainiert werden muss. Prüfungen gut vorbereitet zu absolvieren darf sicherlich als eine wichtige und zentrale Kompetenz bezeichnet werden, die sich aus verschiedenen Teilkompetenzen zusammensetzt, z.B. der Begegnung mit unbekanntem Aufgaben. Viele Schülerinnen und Schüler scheitern gerade daran, dass es ihnen an dieser Problemlösekompetenz mangelt. Insoweit muss das Absolvieren von Prüfungen einen wichtigen Bestandteil von Schule darstellen. Wer vorgibt, dass die Schule die Schülerinnen und Schüler vor diesem Ungemach bewahren könne, der betrügt sie letztendlich. Es ist sicher nicht zielführend, Schule und Alltag rigid zu trennen.

Prüfungen sind ein wichtiger Baustein der Chancengerechtigkeit

Jede Kollegin und jeder Kollege denkt, dass sie oder er genau wisse, was die Schülerinnen und Schüler aus dem jeweiligen Fach für die

Zukunft benötigen. Doch all diese subjektiven Sichten können nicht gleich sein, und das ist ein Problem.

Die Orientierung an Sachnormen, also das Ausrichten von Leistungsmaßstäben an einem wohldefinierten Bildungskanon der aus Wissen und Können besteht und die Gewinnung von Leistungsmaßen anhand des Vergleichs des tatsächlichen Wissens und Könnens der Lernenden mit diesen Normen, sind der Versuch, objektive Bewertungen an Schülerinnen und Schüler zurückzuspiegeln. Oft genug sind in der Schule nicht die Sachnormen entscheidend für den Erfolg sondern andere Faktoren. Man mag das gutheißen und als Teil des Ausgleichs des subjektiv wahrgenommenen gesellschaftlichen Ungleichgewichts betrachten, wenn man Schülerinnen und Schülern trotz mangelhafter Leistungen den Schulabschluss ermöglicht, dass man aber damit diejenigen gravierend benachteiligt, die sich der Sachnorm stellen und sie - wie auch und unter welchen Umständen auch immer - bewältigen, das machen sich die wenigsten Verfechter dieses subjektiven Ausgleichs bewusst. Durch die bewusste Nivellierung der Sachnormen entsteht nämlich eben keine Gerechtigkeit sondern vielmehr Ungerechtigkeit, denn soziale Normen sind dem Zufall und der Beliebigkeit geschuldet und nicht einer wissenschaftlichen Expertise.

Zentrale Prüfungen leisten einen Beitrag dazu, dass Sachnormen zentral und neutral (auch wenn es natürlich auch hier keine absolute Objektivität geben kann) überprüft und bewertet werden. Sie sind der Versuch subjektive Faktoren auszuschalten, die naturgemäß dort vorhanden sind, wo Menschen arbeiten. Diese Prüfungen als Hindernis für Kinder auf dem Weg zum Schulabschluss zu kritisieren, greift an der falschen Stelle an. Ursachen für Ungerechtigkeit liegen an anderen Stellen, wie den verfügbaren Ressourcen, ungleichen sozialen und ökonomischen Voraussetzungen aber auch in der unterschiedlichen Qualität von Unterricht und nicht in einer zentralen Prüfung. Diesen Umstand sollte man sich klar machen, bevor man an dieser Stelle Kritik übt.

Matthias Römer



GEW

Kritische Gedanken zum Zentralabitur

Die zentralen Abiturprüfungen haben etwas sehr Zeremonielles. Das Siegel des Umstichs wird gebrochen und die Spannung steigt: Welche Aufgaben wird die Kommission ausgewählt haben? Werden die Schüler adäquat vorbereitet sein? Gibt es unangenehme Überraschungen? Schüleraugen sind auf Lehrer gerichtet. Lehreraugen sind auf Schüler gerichtet. Und dann bis zu fünf Stunden Konzentration nach zwei Jahren harter Vorbereitung.

Die Frage nach dem Sinn der Abschlussprüfung an sich ist unstrittig, das Drumherum jedoch mutet etwas grotesk an: Um acht Uhr bangen Menschen darum, ob sie in den vier Semestern zuvor denn das Richtige getan haben, weil ihnen Unbekannte subjektiv ausgewählt haben, wovon die Noten tausender Schüler_innen abhängen werden.

Schein...

Diese Prüfung ist eine heilige Kuh. Das Zentralabitur gilt als erstrebenswert, da scheinbar nur so Vergleichbarkeit und daraus resultierende Wertigkeit gegeben ist. Die Idee: Wenn jede/r das Gleiche leisten soll, profitieren alle: durch klare Vorgaben und Transparenz.

Es leuchtet ein: Keine Schule kann eigene (Ab-)Wege gehen, kein Kollege kann Willkür walten lassen und das Zentralabitur wirkt als Kontrollinstanz, ob denn ähnliche Leistungen im ganzen Land erbracht und erreicht werden. Kurzum: Objektivität soll gewährleistet sein, während gleichzeitig Lehrende entlastet und von der Pflicht befreit werden, eine eigene Prüfung aufsetzen zu müssen – sofern sie der Kommission keine Vorschläge einreichen müssen.

...und Sein

Es klingt sehr reizvoll, denn alles ist von Beginn an in geregelten Bahnen, für Kolleg_innen wie auch Schüler_innen. Und genau das ist die Frucht des verbotenen Baumes: Eine restriktive Nivellierung, die primär zu dem als "teaching to the test" bekannten Phänomen führt. Denn unterm Strich geht es zwei Jahre genau darum: Die Lernenden auf das Zentralabitur vorzubereiten. Alle Fragen des Unterrichts müssen letztlich an der Frage gemessen werden: Ist das abiturrelevant?

Damit widerspricht das Zentralabitur im Grunde genommen nicht nur progressiver, sondern jeglicher Pädagogik, sofern sie ganzheitlich verstanden wird. Lehrer_innen werden für ihre Fächer enge Ketten angelegt: Sie

sind verpflichtet, bestimmte Aufgabenformate den Schülern geradezu einzuhämmern, damit sie am Ende nicht an diesen scheitern.

Ein Beispiel: Die Hörverstehensprüfung im Fach Englisch prüft in ihrer im saarländischen Zentralabitur festgelegten Form oftmals nur sekundär Hörverstehen ab. Primär stellt sie fest, ob Schüler genug Synonyme und Paraphrasierungen kennen, um die Fragestellung zu verstehen: Ist die Lexik der Items der multiple choice-Übungen bekannt? Verstehen die Schüler_innen alle Items beim matching? Tun sie dies nämlich nicht, könnten sie zwar die Hörtexte bestmöglich verstehen, werden aber unter Umständen dennoch eine falsche Lösungsmöglichkeit wählen.

Viele Lehrer_innen sehen die sogenannten "geschlossenen Aufgaben" kritisch und bevorzugen offenere Fragestellungen mit Gestaltungsräumen. Was die zentrale Abiturprüfung jedoch tut, ist Folgendes: Sie spricht Lehrer_innen ihre individuelle Kompetenz ab. Mehr noch: Sie spricht jedem Lehrenden die Grundkompetenzen in seinem Beruf ab und verpflichtet zur Aufgabe der eigenen pädagogischen Freiheit. Sie geht sogar davon aus, dass einzelnen Lehrer_innen nicht getraut werden kann und soll: Sie würden tricksen, falsche Aufgaben stellen und eine schlechte pädagogische Leistung bringen, wenn man sie denn ließe. Die zentrale Prüfung setzt also fest: Eine Kommission ist besser als das Individuum, denn das Individuum ist fehlerbehaftet.

Freiheit und Demokratie

Die Gegenfrage ist natürlich: Hat die Kommission immer Recht? Haben die anderen im Zentralabitur involvierten Instanzen immer Recht? Weiß das Kollektiv besser als das Individuum, was für das Wohl der Allgemeinheit richtig ist? Diese Fragen sind rhetorisch. Natürlich machen Instanzen und Gruppen genauso viele Fehler wie das Individuum. Dennoch wird angenommen, dass eine zentrale Abiturprüfung eine höhere Wertigkeit hat als eine dezentrale. Dabei gewährleistet sie nur, dass alle dasselbe machen müssen, ob sie wollen oder nicht. Sprich: Es ist ein Zwang im schlimmsten Sinne. Das Zentralabitur bedeutet Nötigung und Antidemokratie. Es nimmt die individuelle Freiheit und die eigene Meinung, um beides bedingungslos einer zentralen Planungsinstanz unterzuordnen (klingt das vertraut?).

Folgendes ist fächerübergreifend E-Kurs-Realität: In Kursarbeiten müssen zwecks

Übung Aufgabenformate der Abiturprüfung benutzt werden und jedes Thema besitzt nur ein Gütekriterium: Abiturrelevanz.

In den Sprachen beispielsweise wird die Freude an der Auseinandersetzung mit Literatur den in der Abschlussprüfung möglichen Fragen untergeordnet. Sinnvolle Weichenstellungen die Literaturvorgaben betreffend lassen das Grundproblem unangetastet.

Hierbei geht es übrigens nicht um eine politisch-ideologische Auseinandersetzung. Es geht um Freiheit, um Progressivität, um Vertrauen. Vertrauen in junge Erwachsene, Vertrauen in Lehrende, Vertrauen in individuelle Kompetenzen. All dies wird durch das Beharren auf zentrale Prüfungen negiert. Das Zentralabitur sagt: Ihr könnt das nicht, ich mache das und ab jetzt richtet ihr euch nach mir.

Fazit

Selbstverständlich: Sprachen und Geisteswissenschaften haben es im Zentralabitur schwerer, da die Themen unwägbarer sind. Und Kolleg_innen aus dem naturwissenschaftlichen Bereich geben oft zu bedenken, dass hier die zentrale Prüfung einen Sinn hat.

Aber wie gesagt: Die Auseinandersetzung ist eine philosophische. Wem wird mehr Relevanz zugemessen, dem Individuum oder einer Planungsstelle? Wie viel Demokratie soll gewagt werden? Wieviel Freiheit soll ertragen werden? Wann ist Schluss damit, Verantwortungsbereitschaft aufzugeben und das damit zu rechtfertigen, dass dann irgendwie alles besser und vergleichbarer ist?

Das Zentralabitur ist ein antidemokratisches Relikt. Es bevormundet, entmündigt und schikaniert mit oft sinnlosem Quatsch, der an Lehrer- und Schüler_innenwohl vorbeigeht. Die Zukunft beginnt erst, wenn dieser Schwachsinn aus den Zeiten des Kollektivismus und der Gängelung überwunden ist.

Die zentrale Abiturprüfung muss weg. Besser gestern als heute. ■

Helmut Bieg



Zentrale HSA Prüfungen gehören abgeschafft

An den Schulen läuft jetzt wieder die fünfte Saison zwischen Frühling und Sommer: Die Prüfungszeit. Im Saarland werden alle Abschlüsse an allgemeinbildenden Schulen nur nach landeseinheitlichen Prüfungen vergeben. Insbesondere die seit 2002 bestehende Hauptschulabschlussprüfung steht seit ihrer Einführung zu Recht in der Kritik.

Zweck der Prüfung ist laut Prüfungsverordnung der Nachweis, dass die Schüler_innen die Lernziele erreicht haben, die in den Lehrplänen für den auf den Hauptschulabschluss bezogenen Unterricht vorgegeben sind. Der Hauptschulabschluss berechtigt zum Beginn einer beruflichen Ausbildung im Rahmen des dualen Ausbildungssystems und soll die Berufsreife attestieren. Die Prüfung sollte nach Auffassung der damaligen CDU Landesregierung die Vergleichbarkeit der Schulleistungen sichern und Schulabgängern bessere Chancen auf dem Lehrstellenmarkt eröffnen.

Auf dem Lehrstellenmarkt zeigt sich sehr deutlich, dass der Hauptschulabschluss bei Ausbildungsbetrieben nach wie vor kaum gefragt ist. Das Bildungsniveau der Schulabgänger hat sich durch die zentralen Prüfungen

offensichtlich nicht erhöht, und die Chancen auf einen Ausbildungsplatz haben sich auch nicht verbessert. Der organisatorische und finanzielle Aufwand, den die zentralen Abschlussprüfungen machen, hat sich nicht gelohnt.

An Gymnasien erhalten Schüler_innen den Hauptschulabschluss - auch dann, wenn ihre Leistungen durchgängig mangelhaft sind - ohne Prüfung nach der 9. Klasse nachgeworfen. Einige Gymnasien werben mittlerweile damit an Grundschulen. Gerechtfertigt ist das nicht.

Jedes Jahr kommt es durch die Abschlussprüfungen teilweise zu erheblichen Störungen des Schulbetriebes. Vielerorts ist in der Prüfungssaison von einem geregelten Schulbetrieb nichts mehr zu spüren. Durcheinander, Hektik und Stress machen sich unter Schülern wie Lehrern breit. Aus organisatorischen Gründen wie Lehrereinsatz bei Prüfungen und Raumbelastung fällt der Unterricht für Schüler, die nicht geprüft werden, mehrfach aus. Lehrkräfte und Schulleitungen sind durch die Abschlussprüfungen in hohem Maße mehrbelastet, ohne dafür einen angemessenen Ausgleich z.B. durch Stundenermäßigungen oder zusätzliche Vergütungen zu erhalten.

In den Abschlussklassen wird überwiegend Prüfungsstoff gepaukt. Für andere wichtige Bildungsinhalte geht viel wertvolle Unterrichtszeit verloren. In dem Zeitraum zwischen schriftlichen und mündlichen Prüfungen ist es schwierig, Schüler zu motivieren.

Es gibt sinnvollere Verfahren der Leistungsfeststellung. Statt lediglich das punktuelle Prüfungslernen zu verstärken, fordert die GEW Abschlussverfahren, mit denen dauerhaft erworbene Kompetenzen der Schüler_innen, wie z.B. Kommunikationsfähigkeit und problemlösendes Denken festgestellt werden.

Eine Evaluation der Hauptschulabschlussprüfungen hat nie stattgefunden. Die GEW fordert die Abschaffung zentraler Prüfungen für den Hauptschulabschluss, weil die Ergebnisse fragwürdig, die Belastungen unzumutbar und die Störungen des geregelten Schulbetriebs erheblich sind. ■

Peter Balnis

at“ ist abgeleitet von“bachelier“ = Geselle und verwandt mit dem heute in der Hochschule verwendeten Begriff des „Bachelor“!) Diese Prüfung ist ebenso wie das „brevet“ zentralisiert und von einem hohen Kostenaufwand begleitet. Der Aussagewert der Prüfung wird jedoch zunehmend dahingehend kritisiert, dass eine einheitliche Bewertung nicht gewährleistet werden kann, da in vielen Fällen keine Zweitkorrektur stattfindet.

Die Schülerinnen und Schüler haben nun die Wahl, sich entweder an einer Universität einzuschreiben oder sich in einer sogenannten „classe préparatoire“ zwei Jahre lang auf die Aufnahmeprüfung für die sogenannten „Grandes Écoles“ vorzubereiten. Diese „Grandes Écoles“ sind Teil eines sehr elitären Hochschulsystems, in dem der Name der jeweiligen École oft wichtiger ist, als die Studiennoten. Die dazu notwendige Vorbereitung in den „classes préparatoires“ werden von ausgewählten Gymnasien angeboten und die dort teilnehmenden Schülerinnen und Schüler haben ein hohes Arbeitspensum zu bewältigen. Um dann einen Platz in einer der

„Grandes Écoles“ zu erhalten, findet ein „concours“ statt, ein im französischen Bildungssystem beliebtes Auswahlverfahren.

Diese Tradition des „concours“ beeinflusst auch das derzeitige Auswahlverfahren für Mitarbeiter bei Institutionen und Organen der EU. Ein vergleichbares Verfahren durchlaufen Lehrerinnen und Lehrer, die eine Verbeamtung wünschen.

Ein solcher „concours“ besteht immer aus einem schriftlichen und mündlichen Teil. Es geht dabei weniger um ein Spezialwissen, sondern um ein breitgefächertes Allgemeinwissen, eine tadellose Ausdrucksfähigkeit und insbesondere in der mündlichen Prüfung um stabile Nerven. Das Verfahren ist letztlich sehr einfach: Die Zahl der Plätze (Studienplätze, Arbeitsplätze, Beamtenstelle, etc.) wird festgelegt - die Besten werden genommen. Wie nicht anders zu erwarten, führt das ganze Verfahren dazu, dass Jugendliche aus dem Bildungsbürgertum in den „Grandes Écoles“ überrepräsentiert sind, auch wenn zunehmend über alternative Zulassungsverfahren nachgedacht wird.

Einen Eindruck von der Anerkennung dieses Ausbildungsganges vermittelt die Tatsache, dass junge Erwachsene, die die Zulassung zu einer „Grande École“ nicht schaffen, an einer normalen Universität in das 3.Studienjahr einsteigen dürfen, also aufgrund ihres Besuches der „classe préparatoire“ kein Risiko eingehen.

Die folgenden Zahlen sprechen für sich: Von 80 Topmanagern in Frankreich haben 63 eine solche „Grande École“ besucht. An den etwa 400 „Grandes Écoles“ studieren rund 180 000 junge Erwachsene - an den 83 Universitäten sind 1,5 Millionen Studierende eingeschrieben.

Ein positiver Aspekt des französischen Systems zum Schluss: Frauen haben sehr gute Karrierechancen. Im Vergleich zu Deutschland, wo lediglich 10% der Führungspositionen von Frauen besetzt sind, sind es in Frankreich doppelt so viele. Außerdem wird dort die Berufstätigkeit einer Mutter als die Regel angesehen, zumal Teilzeitarbeitsplätze in Frankreich üblich sind. ■

Agnes Bender-Rauguth

Prüfungstraditionen in Frankreich

Prüfungen in Frankreich haben ihre eigene Tradition und dementsprechend einen hohen Stellenwert in der französischen Gesellschaft.

Das französische Schulsystem sieht nach der „Ecole maternelle“ (entspricht unserem Kindergarten) und der „Ecole élémentaire“ (entspricht im Wesentlichen unserer Grund-

schule, umfasst aber 5 Schuljahre) vor, dass alle Schülerinnen und Schüler für 4 Jahre das „Collège“ besuchen und abschließend das „diplôme nationale du brevet“ ablegen.

Diese nationale, zentralisierte Prüfung findet für alle Schülerinnen und Schüler gleichzeitig statt. Wie alle zentralisierten Prüfungen bedeutet dies eine sehr hohen organisatorischen und finanziellen Aufwand. Die Jugendlichen erhalten unabhängig von ihrem Zeugnis der Klasse 3ième (Klasse 9) ein „diplôme“, das die erfolgreiche Teilnahme an dieser Prüfung bestätigt.

Im Anschluss besuchen etwa 80% der Jugendlichen das „lycée“. Hier haben sie die Wahl zwischen dem „lycée professionnel“, dessen Abschluss nach zwei Jahren für den entsprechenden Beruf qualifiziert, und dem „lycée général“, das mit dem „baccalauréat“ (Abitur) zum Hochschulstudium berechtigt. Interessanterweise wird dieses „baccalauréat“ als akademischer Grad verstanden und nicht wie in Deutschland lediglich als Abschluss der gymnasialen Schulzeit und Zugang zu den Hochschulen. (Der Begriff „baccalauré-



ANZEIGE



Versichern und Bausparen

Debeka Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit – von Beamten für Beamte gegründet



Das Geheimnis des Erfolges liegt darin, den Standpunkt des anderen zu verstehen. 1905 wurde die Debeka Krankenversicherung von Beamten für Beamte gegründet. Wir kennen den Bedarf und haben darauf unseren leistungsfähigen und kostengünstigen Versicherungsschutz für Sie abgestimmt. Nicht nur führende Wirtschafts- und Verbrauchermagazine, sondern insbesondere unsere Mitglieder bestätigen uns immer wieder die hervorragende Qualität unserer Produkte.

Profitieren auch Sie von unserer Leistungsstärke.



Geschäftsstellen im Saarland

Homburg	(06841) 9204-0
Merzig	(06861) 93925-0
Neunkirchen	(06821) 29020-0
Saarbrücken	(0681) 9452-0
Saarlouis	(06831) 9405-0
St. Ingbert	(06894) 955896-0
St. Wendel	(06851) 93966-0
Völklingen	(0681) 9452-0

www.debeka.de

anders als andere



Abiturprüfung in Russland

Russland hat ein Gesamtschulsystem. Die Allgemeine Schulausbildung untergliedert sich in die Abschnitte Grund-, Haupt- und Oberstufe. Nach der drei- oder vierjährigen Grundschulstufe folgt eine obligatorische sechsjährige Hauptschulstufe. Sie führt zum Erwerb der „grundlegenden allgemeinen Bildung“ - in der Regel am Ende der neunten Klasse und nach dem Erreichen des Pflichtschulalters von 15 Jahren. Dieser Abschluss berechtigt zum Besuch der oberen Sekundarstufe (zweijährig), deren Abschluss wiederum zur Aufnahme eines Studiums berechtigt. Nach der neunjährigen Pflichtschulbildung kann aber auch eine Berufsausbildung an einer Berufsschule bzw. einem Technikum absolviert werden.

Abschlussprüfungen gibt es nach der 9. Klasse und nach der 11. Klasse. In diesen Prüfungen werden die erworbenen Kenntnisse in mehreren Fächern geprüft. Mathematik und Russisch sind Pflichtfächer. Die Wahl der anderen Fächer richtet sich danach, welche Fachrichtung bei der Berufsbildung oder Hochschulbildung angestrebt wird.

Seit 2008 finden die Prüfungen am Ende der 11. Klasse in ganz Russland nach dem sog. „Format des einheitlichen staatlichen Exams“ zentral von Moskau gesteuert statt. Sie ersetzen auch die bis dahin üblichen Aufnahmeprüfungen an den Universitäten. Vom Notendurchschnitt dieser Prüfung ist abhängig, an welcher Universität man studieren kann. Wer in Moskau oder St. Petersburg studieren will, braucht sehr gute Noten - und ausreichend Geld, um die hohen Lebenshaltungskosten in diesen Metropolen zu bezahlen.

Die Prüfungen bestehen aus computerlesbaren anonymisierten Prüfbögen, die im Ankreuz-Verfahren ausgefüllt und zentral für



ganz Russland in Moskau ausgewertet werden. Davon verspricht man sich mehr Objektivität und Gerechtigkeit.

Das Verfahren ist nicht unproblematisch. Es häufen sich Hinweise darauf, dass Aufgabenbögen und Lösungen des Zentralabiturs durch Unbekannte übers Internet verbreitet werden. Begünstigt wird solche Schummelei durch den Zeitunterschied in Russland. Wenn die Schüler im Fernen Osten ihre Prüfungsbögen abgeben, stehen die Schüler_innen im europäischen Teil Russlands gerade erst auf. Da kommt manch eine_r in Versuchung, ein Foto-Handy in den Klassenraum zu schmuggeln.

Kritisiert wird von manchen Lehrern und Bildungspolitikern auch der starke Formalismus des computerbasierten Testverfahrens. Deswegen gibt es inzwischen örtlich verschiedene Ergänzungen.

Kolleg_innen der Bildungsgewerkschaft in der Kaukasusrepublik Karatschai Tscherkessen, zu denen die GEW Saarland partnerschaftliche Kontakte unterhält, haben uns

davon berichtet, wie die Abiturprüfung bei ihnen im Fach Englisch verläuft. Sie besteht aus sechs Teilen. Hörverstehen, Grammatik und Leseverständnis werden am Computer getestet und in Moskau ausgewertet. Die anderen Prüfungsteile werden durch eine örtliche Expertenkommission abgenommen, die überwiegend von den Universitäten stammt. Die Prüflinge müssen einen Essay über ein aktuelles Thema schreiben. Im letzten Jahr war das u.a. „welche Vorteile haben Fahrräder als Verkehrsmittel in Großstädten“ oder „welche gesundheitlichen Belastungen bringt die Arbeit am Computer mit sich“. Weiterhin müssen die Prüflinge einen Brief schreiben und in einem Gespräch mit den Experten ihre mündliche Sprachkompetenz unter Beweis stellen.

Das Schulgebäude wird während dieser Zeit von der Polizei überwacht, um Schummeleien zu verhindern. Die gesamte Abiturprüfung dauert 4 Stunden. Sie sei, so unsere Kolleg_innen, sehr anspruchsvoll. Man könne sich nicht kurzfristig darauf vorbereiten, sondern müsse ab der sechsten Klasse systematisch darauf hinarbeiten. ■

Peter Balnis

Aktion Tagwerk

Eine einzigartige Möglichkeit zum sozialen Engagement



Schüler_innen ein Bewusstsein für das Weltgeschehen vermitteln - das liegt wohl im Sinne vieler Lehrer. Das ist auch der Leitgedanke der Organisation „Aktion Tagwerk“, welche sich dieses Ziel seit 2003 gesetzt hat.

Gegründet wurde die Organisation in Rheinland Pfalz, wo auch der erste Landesweite Aktionstag stattfand. Seit 2007 findet die Kampagne „Dein Tag für Afrika“ nun regelmäßig auch bundesweit statt und hat sich seitdem in vielerlei Hinsicht weiter entwickelt. So existieren mittlerweile drei Regionalbüros mit Sitz in Mainz, Bonn und Berlin, von welchen aus jeweils zwei bzw. drei engagierte junge Menschen im Dienst des Freiwilligen Sozialen Jahres als Ansprechpartner für teilnehmende und interessierte Schulen zur Verfügung stehen.

Die Idee der Kampagne „Dein Tag für Afrika“ ist simpel: Am sogenannten „Aktionstag“ sammeln die Schüler Geld für Bildungsprojekte in Afrika. Die Aktionen sind vielfältig. Jede Schule kann individuell entscheiden, wie sie Geld für die Projekte sammeln möchte. Weiterführende Schulen geben ihren Schüler_innen oft einen Tag unterrichtsfrei, den diese dann in einem Unternehmen verbringen. Den erarbeiteten Lohn spenden die Jugendlichen im Anschluss an Aktion Tagwerk.

Doch auch Grundschulen können Schüler_innen z.B. mit Sponsorenläufen, Kuchenverkäufen oder Flohmärkten in den Aktionstag einbinden. Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. Bundesweit nehmen jährlich ca. 180.000 Schüler_innen teil, darunter allein



schieht insbesondere durch die Angebote von Aktion Tagwerk im Rahmen der entwicklungs-politischen Bildungsarbeit, welche über den Aktionstag hinaus geleistet wird.

Neben verschiedensten begleitenden Unterrichtsmaterialien wie z.B. Fotoausstellungen, DVDs und einer Schülerzeitung bietet Aktion Tagwerk auch Infomobiltouren an. Die FSJler besuchen dann die jeweilige Schule und informieren die Schüler_innen altersgemäß und individuell angepasst über die unterstützten Bildungsprojekte in Afrika, die Projektländer und den Kontinent Afrika im Allgemeinen. Dadurch werden sie für das Thema sensibilisiert und viele Klischees und Vorurteile abgebaut.

Unterstützt werden Projekte in den fünf Ländern Burundi, Uganda, Ruanda, Südafrika und Elfenbeinküste. Für die Umsetzung der Projekte ist die mit dem DZI-Spendensiegel ausgezeichnete Kinderhilfsorganisation "Human Help Network" zuständig, die in enger Zusammenarbeit mit lokalen Partnern agiert. Ein Projektbeispiel ist die Förderung der Kinderfamilien in Ruanda. Hierbei handelt es sich um Kinder und Jugendliche, die durch den Genozid 1994 oder die mangelnde medizinische Versorgung ihre Eltern verloren haben und nun eigenständig den Alltag meistern und für ihren Unterhalt sorgen müssen. Das älteste Geschwisterkind übernimmt in der Regel die Elternrolle und ist verantwortlich für die Versorgung der jüngeren Geschwister.

Ab der Kampagne 2015 unterstützt Aktion Tagwerk anlässlich der neuen Kooperation mit Brot für die Welt auch ein Projekt der Hilfsorganisation in Ghana.

Die diesjährige Kampagne findet unter dem Motto „Vernetzen. Verbinden. Verändern“ statt. Aktion Tagwerk versucht damit, mit einem für Kinder und Jugendliche hochaktuellen Thema mehr Interesse für Afrika zu wecken. Wie groß ist der Fortschritt der Technik in Afrika? Haben Jugendliche in Afrika auch Handys? - Solche und andere Fragen können die FSJler den Schülern dank ihrer Projektreise nach Ruanda authentisch und ausführlich beantworten. Melden auch Sie Ihre Schule an und erleben Sie Ihren „Tag für Afrika“!

Der diesjährige bundesweite Aktionstag findet am 23. Juni 2015 statt. Jede Schule hat aber auch die Möglichkeit, einen individuellen Ausweichtermin zu wählen.

Weitere Informationen zur Kampagne, zur Anmeldung oder zu den Projekten finden Sie auf der Internetseite www.aktion-tagwerk.de. Gerne können Sie sich auch direkt an das Bundesbüro von Aktion Tagwerk in Mainz (Tel.: 06131-90 88 100 oder E-Mail: info@aktion-tagwerk.de) wenden. ■

(red.)

Fotos: Copyright Bernd Weisbrod, Ingelheim

ANZEIGE

Bildung macht stark – helfen Sie mit!
www.schulenfuerafrika.de

Spenden Sie Schule.
Spendenkonto 300 00
BLZ 370 205 00

unicef
Gemeinsam für Kinder



Steht der „Iwan“ an der Saar?

Wieder einmal hat sich eines der Medien des Deutschen Philologenverbands als Speerspitze des knallharten Enthüllungsjournalismus auf dem Gebiet der Bildungspolitik entpuppt. Um dieses Ziel zu erreichen, muss man auch einmal das für die Mainstream-Medien Undenkbare denken. Die Hüter der Freiheit und Bildung vom Philologenverband schrecken hiervor ganz offensichtlich nicht zurück.

Mit Verve recherchieren sie und decken dabei immer wieder Zusammenhänge und Verschwörungen auf, zu deren Bearbeitung und Aufdeckung der übrigen gekauften oder ideologisierten Journaille ganz offensichtlich die nötige Chuzpe fehlt. Schon im vergangenen Jahr bewies der Bayerische Philologenverband den Mut, auf seiner Homepage ein Plakat der NS-Volksgemeinschaftsschule zu zeigen. Nur vollkommen naiven, gekauften oder bereits erfolgreich ideologisierten Bürgern fiel die gefährliche Nähe zur Gemeinschaftsschule heutiger Prägung nicht sofort

wie Schuppen von den Augen. Haben auch wir den Mut es zu erkennen: Gemeinsames Lernen verfolgt einzig und allein das Ziel der Gleichschaltung! Die angeblich damit zu erzielende Schaffung von Bildungsgerechtigkeit ist doch nur ein Feigenblatt!

Ganz aktuell der nächste Coup, diesmal von den flinken Whistleblowern an der Saar. Die Zeitschrift des Saarländischen Philologenverbandes „Gymnasium Saar“ lässt auf den Seiten 11 und 12 ihrer Ausgabe 1/2015 die nächste Bombe platzen: Zur Einführung des Initiativrechts bezüglich des Ausbaus des Gebundenen Ganztags (Schulträger oder Bildungsministerium können künftig für einzelne Schulen den Vorschlag machen gebundene Ganztagschule zu werden und den dafür notwendigen Prozess initiieren) meint das gymnasiale Fachmagazin: „Wer lesen kann, weiß wohl, was damit gemeint ist. Nicht gerade ein Schießbefehl - obwohl man sich ja schon fragt was mit den uneinsichtigen „Einzelnen“ geschehen soll - , zumindest aber eine politische Vorgehensweise, die prompten Beifall bei der Linkspartei gefunden hat.“

Zu Beginn des Artikels (Die Ganztagschule in ihrem Lauf) klärt der Autor uns über das grundsätzliche Verhältnis zwischen DDR-Bonzen und Bürgern im Sozialismus der DDR auf, um dann den Bogen zur aktuellen saarlän-

dischen Bildungspolitik zu spannen: „Es ist menschlich verständlich, dass die Protagonisten der DDR-Diktatur ihre Ideologie selbst geglaubt haben. Das passiert allen Ideologen nach einer gewissen Zeit, und damit sind wir bei der Schulpolitik.“ Wer hier nicht eins und eins zusammenzählen kann, der sollte sich ernsthaft Gedanken machen, ob sie oder er nicht längst ein Opfer systematischer Gehirnwäschen durch die von Moskau dominierten Mainstream-Medien geworden ist. Was hier mit klarem Blick und fester (gedruckter) Stimme mutig ausgesprochen wird, kann von denen, die es sehen wollen, als folgende unbequeme Wahrheit erkannt werden: Die Bildungspolitik der Landesregierung wird von geheimen Strippenziehern des ehemaligen sowjetischen Vasallenstaates DDR gelenkt!

Mit größter Spannung erwartet die EuWiS-Redaktion die nächsten Knüller des Fachverbands für Aufklärung von Verschwörungen im Bildungswesen. Wie wär's mit: „(Miss)Bildungspolitik an Blies und Saar: Die geheimen Machenschaften der Erben Erich und Margot Honneckers“ oder „Die Realschule - im Felde unbesiegt vom inneren Feind gemeuchelt“? Kann's kaum abwarten! ■



Thomas Bock

**DIE BILDUNGS-
GEWERKSCHAFT
EMPFIEHLT:
AKTIV WERDEN
GEGEN NAZIS**



Landeselterninitiative für Bildung wirbt für mehr echte Ganztagschulen

Eines der zentralen Schulthemen der gemeinnützigen Landeselterninitiative für Bildung ist die Förderung von Kindern und Jugendlichen, um mehr Chancengerechtigkeit zu gewährleisten - allgemein und besonders für Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund oder in schwierigen Lebens- und Bildungssituationen.

Die Mitte 2014 von der Bertelsmann Stiftung veröffentlichte Studie zu den Ganztagschulen in Deutschland hat den gebundenen Ganztagschulen „besonders große Möglichkeiten beim sozialen und kognitiven Lernen“ attestiert. Darauf möchte die Landeselterninitiative aufmerksam machen.

Die Eltern wollen sich deshalb in den nächsten Monaten an Informations- und Meinungsbildungsprozessen vor Ort zur Erweiterung des Angebots an echten Ganztagschulen beteiligen und deren Potenziale hervorheben. Mit dieser Postkarte soll geworben werden. ■

(red.)

ANZEIGE

Die Vorteile einer echten Ganztagschule

Die Wissenschaftler der am 3. Juli 2014 veröffentlichten Studie der Bertelsmann Stiftung zu den Ganztagschulen in Deutschland attestieren den echten Ganztagschulen "besonders große Möglichkeiten beim sozialen und kognitiven Lernen".

ELTERN FÜR BILDUNG
Landeselterninitiative für Bildung
www.eltern-fuer-bildung.de

- Tatsächlich mehr Zeit von Lehrern für den einzelnen Schüler und seine Förderung
- Besserer Lernrhythmus (Abwechslung von Anspannung, Entspannung, Vertiefung und Anwendung der Lerninhalte)
- Besseres Lernklima + Vielfältigere AG-Angebote, die vielen Kindern privat nicht möglich sind
- Mehr Kooperationen mit Vereinen und Institutionen aus dem Umfeld (regionale Bildungslandschaft)
- Keine schriftlichen Hausaufgaben
- Mehr Zeit für Eltern und Kinder miteinander
- Keine Nachhilfe erforderlich und damit keine Auslagen der Eltern dafür
- Keine (Betreuungs)Kosten für die Eltern



Wir drucken für unser Leben gern



COD Büroservice GmbH
Mainzer Straße 35 66111 Saarbrücken
Tel. 0681 39353-51 Fax 0681 6852301
print@cod.de www.cod.de

„Euthanasie“ oder, wörtlich übersetzt, der „gute, schöne Tod“

Eine Geschichtsstunde in der Gesamtschule Türkismühle, die betroffen machte

Leidenschaft als Historiker, Ehrlichkeit und Authentizität spürten die Schüler_innen des Geschichtskurses 11a im persönlichen Dialog mit dem Niederlinxweiler Forscher und Autor Michael Landau.

In ihrem Engagement für den Dialog der Kulturen, das die Gemeinschafts- und Gesamtschule Türkismühle dem Verständnis und dem gegenseitigen Kennenlernen der großen Religionen widmet, besprach Michael Landau

oder polnischer Hand sind, mittels Querverbindungen zu Geburtsdaten in deutschen Standesämtern, sich ein ungefähres Bild vom Ausmaß der Vernichtungsaktionen zu machen.

Unfassbar war für alle Zuhörer deshalb die Tatsache, welche Steine deutsche Historiker heute noch aus dem Weg räumen müssen, um ein einigermaßen brauchbares Bild der Vernichtung „lebensunwerten Lebens“, so der

ganda, die die sogenannten „nutzlosen Esser“ denunzierte. So mussten schon Kinder im Mathematikunterricht berechnen, was „Krüppel, Irre oder Erbkrank“ den gesunden „Volksgenossen“ kosteten. Dabei bedeutete die offizielle Einordnung als Behinderter für die Betroffenen vielfach das Todesurteil. Die Tötung von Patienten aus Heil- und Pflegeanstalten in Homburg oder Merzig selbst fand dann nicht unbedingt in der Saarregion statt, sondern nach der unfreiwilligen Trennung von der Familie aufgrund fadenscheiniger Argumente in zentralen psychiatrischen Anstalten irgendwo im „Reich“. So wurde die angebliche Verlegung in eine andere Anstalt oft zur Reise ohne Wiederkehr.

Manche Angehörige versuchten, den Ablauf der Ereignisse zu unterbrechen und sich einer Abholung und damit der Weisung des Kreisamtsarztes oder dem Spruch des „Erbgesundheitsgerichtshofes“ in Saarbrücken zu widersetzen, selten aber mit Erfolg. Die zurückgebliebenen Verwandten wurden mit standardisierten „Trostbriefen“ abgespist, der Weg zu Zwangssterilisation oder Tötung durch überdosierte Medikamente (vermutlich für weit über 100 Frauen und Männer aus dem Kreis St. Wendel) oder sogar in die Gaskammern war vorgezeichnet. Bedrückende historische Erkenntnisse, welche die Schüler und Eltern in ihrem Engagement wider das Vergessen und für ein respektvolles, menschenwürdiges Miteinander bestärken.

Die Durchführung der Veranstaltung, die Einblicke in die aufwendige und manchmal menschlich belastende historische Arbeit von Fachwissenschaftlern brachte, wurde unterstützt von Peter Balnis, dem Vorsitzenden der GEW (Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft) Saar. ■

Jörg Pfeiffer

Foto: Monika Greschuchna, GemS Nohfelden-Türkismühle

**EINE SCHULE
FÜR ALLE
FÖRDERN STATT
AUSLESEN**



v.l.n.r.: Historiker Michael Landau und Geschichtslehrer Jörg Pfeiffer, Initiator dieser besonderen Geschichtsstunde

im Rahmen einer offenen Geschichtsstunde mit Schülern und Eltern seinen Aufsatz zur Euthanasie in der Saargegend während der NS-Zeit. Gemeint ist damit die gezielte Ermordung von Kindern, Behinderten und Psychiatriepatienten in Krankenhäusern während der NS-Zeit.

Schnell wurde deutlich, welch mühsamen Weg der Geschichtsforscher gehen muss, um überhaupt an aussagekräftige Quellen zu gelangen. Viele Archivalien, die Aufschluss über die unvorstellbare Tötungsmaschinerie geben könnten, sind auch heute noch in Deutschland für Forschende nicht zugänglich. Oft sind deshalb Erkenntnisse nur über Veröffentlichungen in anderen Ländern zu eruieren. So ermöglichen es zum Beispiel Archive in Israel oder die Akten von psychiatrischen Anstalten, die damals in der NS-Einflussphäre lagen, heute aber in französischer

menschenverachtende nationalsozialistische Terminus, an Menschen unserer Region zu entwerfen.

Ohne die jahrelange Erfahrung und Hartnäckigkeit gegenüber Ämtern und Behörden, sowie den detektivischen Spürsinn von Historikern wie Michael Landau, wären große Teile der Euthanasie-Verbrechen an Menschen aus unserer Region auch heute noch gänzlich unerforscht.

Zwar kann die Forschung nicht mit exaktem Zahlenmaterial aufwarten, es ist aber anzunehmen, dass zwischen 1939 und 1945 etwa 200.000 Menschen im Deutschen Reich dem nationalsozialistischen Euthanasieprogramm zum Opfer fielen.

Bis in die Schulbücher von Grundschulkindern reichte der lange Arm der NS-Propa-

Bundesweit für Sie da: Mit Direktbank und wachsendem Filialnetz.



Für uns: der Abruf-Dispokredit¹⁾

¹⁾ Voraussetzung: Bezügekonto, Genossenschaftsanteil von 15,- Euro/Mitglied
²⁾ Kondition freibleibend, effektiver Jahreszins 7,18 %

Banken gibt es viele. Aber die BBBank ist die einzige bundesweit tätige genossenschaftliche Privatkundenbank, die Beamten und Arbeitnehmern des öffentlichen Dienstes einzigartige Angebote macht. Zum Beispiel den flexiblen Abruf-Dispokredit¹⁾.

• **6,99 % Sollzinssatz (veränderlich) p. a.²⁾**

Beispiel: Nettodarlehensbetrag: 10.000,- Euro; Laufzeit: 12 Monate; Sollzinssatz (veränderlich): 6,99 % p. a.; **Effektiver Jahreszins: 7,18 %**

Den günstigen Abruf-Dispokredit bieten wir Ihnen in Abhängigkeit Ihrer Bonität bis zu einem Nettodarlehensbetrag in Höhe von 75.000,- Euro und für eine Laufzeit von bis zu 4 Jahren an (Verlängerung möglich).

Mehr Informationen? Gerne!

Tel. 0 800/40 60 40 160 (kostenfrei)

Vorteile für GEW-Mitglieder: www.bbbank.de/GEW

GEW Vorteile für GEW-Mitglieder!

BB Bank

Die Bank für Beamte und den öffentlichen Dienst

1. Saarländischer Lehrer_innentag

Um es gleich vorweg zu sagen: dieser 1. Saarländische Lehrer_innentag, mit dem die GEW bewusst etwas Neues gewagt hat, nämlich Lehrer_innen aller Schulformen zusammen zu bringen, war ein voller Erfolg.

Fast 120 teilnehmende Lehrer_innen konnte Peter Balnis, GEW-Landesvorsitzender des Saarlandes, in seiner Eröffnungsrede begrüßen. Auch das Kultusministerium, vertreten durch Staatssekretärin Andrea Becker und die Inklusionsbeauftragte Anett Sastges-Schank, gab diesem Tag ein besonderes Gewicht.

Ziel des Tages

In seiner Eingangsrede hob Peter Balnis hervor, dass Lehrer_innen ihre berufliche Identität weniger an „ihrer“ Schulform als Grundschullehrer, Studienräte, Förderschullehrer, Berufsschullehrer, Gesamt- oder Realschullehrer festmachen sollten. Viel stimmiger sei es aus seiner Sicht, dass sich Lehrer_innen darüber definierten, dass sie alle tagtäglich vor jungen Menschen stünden, denen sie etwas beibringen wollten - mit allen Schwierigkeiten, die die Umsetzung dieses Vorhabens nun einmal mit sich brächte.

Gerade auch die Herausforderungen an den Lehrberuf, die sich aus den veränderten

gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ergeben - gewachsene Anforderungen an Bildung und Erziehung, Heterogenität der Schülerschaft, verändertes Sozialverhalten vieler Kinder und Jugendliche, zunehmende Verunsicherung der jungen Menschen wegen immer unübersichtlicher werdenden Zukunftsperspektiven usw., müssten als gemeinsame Aufgabe dieser Profession verstanden werden.

Und deshalb sei es, so Peter Balnis, höchste Zeit, zusammen zu kommen, den Blick zu weiten und über die eigene Schulform hinaus miteinander zu klären, wie diese Herausforderung zu meistern sei.

Grußwort der Staatssekretärin

In ihrem Grußwort unterstrich Frau Becker die Wichtigkeit dieses qualifizierten Forums, das den Lehrer_innen aller Schulformen den Blick über den eigenen Tellerrand ermögliche.

Bildung, Selbstbildung und Persönlichkeitsbildung sind für Frau Becker zentrale Aufgabe von Schule. Eine besondere Bedeutung kommt dabei ihrer Einschätzung nach der Individualisierung des Lernens zu. Ebenso sollten alle an Schule Beteiligten in einem „gesunden Lebensraum Schule“ agieren. Auch

deswegen sei das aktuelle Programm des Bildungsministeriums die „Gesunde Schule“. Vor dem Hintergrund von zehn Handlungsfeldern, z.B. Arbeitsschutz; Lehrer_innengesundheit; Ernährung; Bewegung; Gewaltprävention ... sollen hierzu möglichst passgenaue Fort- und Weiterbildungsformate sowohl in der 1. Phase der Lehrer_innenausbildung als auch in der 2. Phase der Lehrer_innenbildung durch das LPM gewährleistet werden. Frau Becker betonte, dass „Gesunde Schule“ neben „Inklusion“ und „Ganztag“ das Thema sei, das seitens des Ministeriums prioritär verfolgt werde. Mit dem ermutigenden Satz „Gemeinsam geht Bildung besser“ beendete Andrea Becker ihr Grußwort.

Eröffnungsvortrag von Andreas Müller (Institut Beatenberg)

Wer bis zu diesem Zeitpunkt von Andreas Müller noch nichts gehört hatte, der dürfte nach seinen ebenso fundierten wie mitreißenden und humorvollen Ausführungen diesen Mann aus Bern nicht so schnell wieder vergessen. Mit dem Zitat von Peter Bichsel „Meine Aufgabe bestand darin, Schüler mit Prüfungen auf Prüfungen vorzubereiten“, leitete Andreas Müller seinen Vortrag ein, in dem er Argumente, Elemente und Instrumente einer neuen Lernkultur überaus plausibel darlegte. Überzeugend führte uns Andreas Müller vor Augen, dass die Merkmale der Schule (z.B. Unterrichtsfächer, Klassengröße, Stundenpläne, Lehrerausbildung, Prüfungen, Schulaufsicht...) seit 1889 eigentlich die gleichen geblieben sind, obwohl sich die Welt in diesen knapp 100 Jahren rasant verändert hat. Gesellschaftliche Megatrends wie beispielsweise die heutigen Medien und der damit verbundene Weltbezug, der Wertewandel uvm. haben bei unseren Schüler_innen ein verändertes Lern- und Sozialverhalten hervorgerufen, was Schule und Lehrkräfte vor neue Herausforderungen stelle.

Auch wenn manche von Andreas Müllers Thesen provokant erscheinen, „Lehrer_innen bereiten heute Kinder auf eine Zukunft vor, von der sie keinen blassen Schimmer haben“, bei längerem Nachdenken und kritischer Distanz auf das eigene Tun, muss man diesem Mann aus Bern recht geben.

Immer wieder gelingt es Andreas Müller das gesamte Auditorium einzubeziehen und seine Theorien zum Lernen praktisch erfahrbar zu machen. Um uns zu zeigen, dass Kompetenz (das, was man kann) nicht not-

wendigerweise der Performanz (dem, was man zeigt) entspricht, stellt er uns folgende Aufgabe:

„*Bitte stellen Sie sich alle hin

*Nachfolgend bekommen Sie eine Aufgabe

*Wenn Sie diese Aufgabe richtig bearbeitet haben, setzen Sie sich bitte hin und notieren die Antwort

*Zeigen Sie die Antwort nicht

*Warten Sie, bis alle sitzen

„Finden Sie die Zahl rechts von einem Punkt, oberhalb eines Sterns, unterhalb einer 5 und links von einem R“

Ich habe diese Übung schon einmal gemacht und stelle jedes Mal wieder fest, dass ich so unter Erfolgsdruck gerate, dass es mir nicht gelingen will, die Aufgabe zu lösen. Genau dieses Phänomen lässt sich auf viele Prüfungssituationen übertragen:

- Kompetenz entspricht nicht notwendigerweise Performanz
- Emotionen beeinflussen die Leistung
- Erfahrungen eigener Inkompetenz sind sehr schmerzhaft

- Zweifel an der Kompetenz führen zu Minderleistungen

Angstfreies Lernen, so Andreas Müller, gelingt da am besten, wo die Beziehungsebene zwischen Lehrer_in und Schüler_in stimmt, wo die Lehrperson will, dass Schüler_innen erfolgreich sein können und Schüler_innen fühlen, dass es gut ist, dass diese Lehrperson in ihrem Leben ist.

Immer wieder hat Andreas Müller seinen Vortrag mit Zitaten namhafter Menschen angereichert, z.B. „Erfolg hat drei Buchstaben TUN“ von Johann Wolfgang von Goethe oder „Lernen heißt, aus etwas Fremdem etwas Eigenes zu machen“ von Michel de Montaigne. Mit am besten aber hat mir folgende Aussage gefallen „Zeugnisse haben oft einen höheren Heizwert als Aussagewert“ von Andreas Müller selbst.

Wer noch mehr von dem nachlesen will, was Andreas Müller zu Schule und Lernen zu sagen hat, dem empfehle ich seine Bücher, z.B. „Die Schule schwänzt das Lernen“, „Eigentlich wäre Lernen geil“ u.a.m.

Die Workshops

Abgerundet wurde dieser Tag durch ein vielseitiges Workshopangebot, zu dem sich

die Tagungsteilnehmer_innen bereits bei der Anmeldung eingewählt hatten. Da gab es beispielsweise einen Workshop „The voice - die Stimme zählt“, „Konflikte erfolgreich angehen“, „Projektarbeit mit elektroakustischer Musik“ - um nur einige zu nennen. Alle Workshops wurden in einem Zeitfenster von ca. vier Stunden angeboten, sodass sicher mehr als nur ein flüchtiger Einblick in das jeweilige Thema ermöglicht wurde.

„Es müsste mehr solcher Veranstaltungen geben“ war dann auch der O-Ton so mancher Teilnehmer_innen am Ende des Tages - und so wird es viele freuen, dass der 2. Saarländische Lehrer_innentag für den 01. März 2016 bereits terminiert ist. ■



Anna Haßdenteufel

Foto: Andreas Sánchez

Einladung zum 17. MaiMeeting der GEW

14. bis 17. Mai 2015

Das MaiMeeting ist die zentrale Bildungsveranstaltung der GEW für ihre Mitglieder und ganz besonders für ihre Funktionärinnen und Funktionäre. Gerade der Austausch über die Grenzen von Landesverbänden, Berufsfeldern und GEW-Organisationsbereichen hinweg wird von den Teilnehmenden sehr geschätzt. Neben den anspruchsvollen Workshops mit versierten Trainerinnen und Trai-



Die Bildungsstätte: ver.di Bildungszentrum Haus Brannenburg

nern bieten wir wieder viele kulturelle Highlights und politische Abendveranstaltungen an. Dieses Mal findet das MaiMeeting im ver.di Bildungszentrum Haus Brannenburg statt. Die tolle Bildungsstätte liegt am Fuße des Wendelsteinmassivs inmitten der intakten Natur der oberbayerischen Voralpen

Folgende sechs Workshops werden angeboten:

- In Bewegung kommen - ein theaterpädagogischer Workshop.
- Aufklärung und Ideologiekritik heute - neue Anforderungen und alte Grenzen.
- Geschichte der Arbeiterbewegung.
- Jugendkulturen zwischen Islam und Islamismus. Zum Umgang mit Fragen von Religion und Identität in der Präventionsarbeit.

- Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz – Wie geht das?

- Grundlagen kritischer Bildungsarbeit.

Weitere Informationen zum Programm, zu den Teilnahmebedingungen und zur Anmeldung sind ab sofort unter http://www.gew.de/MaiMeeting_2015.html erhältlich. Wir freuen uns auf zahlreiche Anmeldungen! Anmeldeschluss ist der 19.04.2015. ■

Hildegard Klenk

Kontakt für Nachfragen:
Nicole Lund, GEW-Hauptvorstand,
Reifenberger Straße 21,
60489 Frankfurt/Main
Tel. 069/78973-209
Fax: 069/78973-102
E-Mail: nicole.lund@gew.de
http://www.gew.de/MaiMeeting_2015.html

Foto: Copyright: ver.di Bildungszentrum Haus Brannenburg



Frühjahrstreff

KV Merzig-Wadern

"Arbeit an und in Bildung", so lautete das Motto des diesjährigen Frühjahrstreffs der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) im Kreis Merzig-Wadern, diesmal erstmalig mit dem KV Saarlouis gemeinsam durchgeführt.

Etliche Erzieher_innen, Sozialpädagog_innen, Lehrer_innen, aber auch einige Schulleitungsvertreter_innen waren nach Losheim gekommen, um mit dem zuständigen Minister über den aktuellen Stand der Bildungspolitik im Saarland zu diskutieren. Die beiden Vorsitzenden des KV Merzig-Wadern Klaus Maringer und Christian Messemer konnten hierzu den Minister für Bildung und Kultur Ulrich Commerçon, den Landtagsabgeordneten der SPD Stefan Krutten sowie den Landesvorsitzenden der GEW Saar Peter Balnis begrüßen.

Sah MdL Stefan Krutten noch vor allem im Bereich der Beruflichen Bildung mit seinen speziellen Herausforderungen einen Schwerpunkt seiner politischen Arbeit im Bildungsausschuss, so schlug Minister Commerçon in seinem Einführungsstatement den Bogen von der "Bildung von Anfang an" bis hin zu den letzten Strukturformen im Land, eine seiner Meinung nach bisher gelungene Neuorientierung saarländischer Bildungspolitik. Seine Zukunftsvision: eine Vernetzung von Schule, Kommunen und vielfältigen außerschulischen Institutionen und Einrichtungen, um so Bildungspolitik vor Ort und unter den gegebene



v.l.n.r.: Christina Messemer, SPD-Landtagsabgeordneter Stefan Krutten, Bildungsminister Ulrich Commerçon, GEW-Landesvorsitzender Peter Balnis

nen Bedingungen optimal zu implementieren.

In der anschließenden Diskussion wurden dann auch alle Teilbereiche wieder thematisiert, z.T. auch sehr kontrovers diskutiert, da die Bildungspolitik - wie andere Politikbereiche auch - den gesellschaftlichen Problemen eher hinterherzuhinken scheint. Da fehlten einigen im Bildungsbereich Engagierten die entschlossene und konsequente Umsetzung konzeptioneller Entwürfe; die üblichen Finanzierungsvorbehalte dürften gerade im Bereich der Zukunftssicherung durch Bildung nicht weiterhin als Totschlagargumente genutzt werden. Dies nahm dann auch im Statement des Landesvorsitzenden der GEW Peter Balnis einen großen Raum ein. So sei es aus seiner Sicht als Gewerkschafter nicht mehr hinnehmbar, dass eine examinierte Erzieherin weniger Entgelt bekomme als eine KassiererIn bei einem Discounter. Hier werde die von Politikern immer hoch gelobte Arbeit in und an Bildung nicht wirklich wertgeschätzt, dies müsse sich ändern! Und er forderte alle Beamt_innen auf, sich im anstehenden Tarifkonflikt zu solidarisieren, sich z.B. in Schulen nicht als Streikbrecher einsetzen zu lassen. Erfolge ließen sich nur erzielen, wenn die Arbeitskampfmaßnahmen wehtun würden, erst dann würde sich die Politik den berechtig-

ten Forderungen ernsthaft annehmen.

Abschließend lässt sich feststellen: auch wenn Bildungsminister Commerçon wie auch die Gewerkschaft positive Ansätze in der Bildungspolitik des Landes sehen, so erwarten die im Land an und in Bildung Engagierten schnellere und letztlich konsequentere Umsetzung angekündigter Vorhaben wie die Einführung weiterer Gebundener Ganztagschulen, die Bereitstellung notwendiger und ausreichender Ressourcen zur Verbesserung der mit der Inklusion einhergehenden Veränderungen der Lebens- und Arbeitsbedingungen, der Neuorientierung der Ausbildung von Erzieher_innen und Lehrer_innen, der adäquaten Entlohnung der Beschäftigten u.a. So bleibt für diese Landesregierung wie auch für die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft noch viel zu tun "in und an Bildung". Aber auch Kommunen, Schulen und alle im Bildungsbereich tätigen Institutionen sind stärker gefordert, Bildung und Ausbildung als gesamtgesellschaftliche Herausforderung unserer Zeit zu erkennen und sich ihrer intensiver anzunehmen. ■

Klaus Maringer

Foto: Klaus Maringer

Der Kreisverband Saarbrücken/Völklingen informiert:

Ein kulinarischer Stadtrundgang

Am 08.Mai 2015 bietet der Kreisverband Saarbrücken-Völklingen seinen Mitgliedern einen kulinarischen Stadtrundgang durch Saarbrücken an.

Auf dem Spaziergang folgen wir den Spuren des großen Barockbaumeisters Friedrich Joachim Stengel und entdecken unsere historische, liebens- und lebenswerte Stadt neu. Es begegnen uns geschichtsträchtige Plätze und Bauwerke, eine 1000-jährige Vergangenheit sowie architektonische Juwelen, die eine unverkennbare Liebe zum Französischen auszeichnen. Und dass Saarbrücken als die französischste aller deutschen Städte gilt, dafür sorgen auch das spezielle "savoir vivre" und ein hervorragendes kulinarisches Angebot.

Wir lernen die historischen Sehenswürdigkeiten Saarbrückens kennen und genießen ein 3-Gang Überraschungsmenü in drei ausgewählten Restaurants. Ein Gästeführer wird uns zwischen der Menüfolge auf unserem Spaziergang durch die Stadt bestens unterhalten.

Anmeldung

bis zum 01. Mai 2015 in der Geschäftsstelle oder per E-Mail unter: GEW_KV_SB_VK@t-online.de (Spätere Anmeldungen können wegen der Vorbestellungen in den Restaurants nicht mehr angenommen werden.) Bitte dringend die Telefonnummer oder E-Mail angeben, damit wir Bescheid geben können, falls abgesagt werden muss! Wenn vegetarisches

Essen gewünscht wird, dies bitte bei der Anmeldung mitteilen!

Treffpunkt:

Freitag, der 08.05.2015, um 17.00 Uhr am Brunnen, St. Johanner Markt in Saarbrücken.

Kostenbeitrag:

Die Kosten für die Führung und Speisen, inklusive Aperitif und Kaffee, werden vom KV getragen, die Getränke müssen selbst bezahlt werden.

Teilnehmer_innenzahl:

max. 30 Personen, der Eingang der Anmeldungen zählt! ■

Margit Knaack

Warnstreik und Kundgebung in Mainz am 12. März 2015



Kundgebung in Mainz

5.000 Beschäftigte im Landesdienst haben an der gemeinsamen Kundgebung von GEW und ÖD-Gewerkschaften in Mainz teilgenommen. Dazu aufgefordert hatten die Gewerkschaften in Rheinland-Pfalz und im Saarland.

Im Saarland hat es auch Aktionen an einigen Schulen gegeben. Dort sind angestellte Lehrkräfte in den Warnstreik getreten, in Saarbrücken sind u.a. die angestellten Lehrkräfte am BBZ Mügelsberg. In der Geschäftsstelle der GEW haben sich weitere Streikende aus dem Raum Saarbrücken in die Streikliste eingetragen.

Die GEW fordert in den Tarifverhandlungen eine Erhöhung der Entgelte um 5,5 %, mindestens aber 175 € für angestellte Lehrkräfte, und einen Tarifvertrag für angestellte Lehrkräfte. Kürzungen bei der betrieblichen Altersversorgung im öffentlichen Dienst - wie sie von der TdL (Tarifgemeinschaft der Länder) gefordert wurden - lehnen die Gewerkschaften ab.

Die Tarifgemeinschaft der Länder (TdL) hat auch in der dritten Verhandlungsrunde kein Angebot zur Gehaltserhöhung vorlegt. In der Frage der VBL-Renten bestehen die Arbeitgeber weiterhin auf Eingriffen ins Leistungsrecht. Zur Lehrkräfte-Entgeltordnung hat die

Die Verhandlungen wurden unterbrochen, weil beide Seiten sich darauf verständigt hatten, dass eine vierte Verhandlungsrunde nötig ist, um die nach wie vor großen Differenzen zu klären. Es wurde ein weiterer Verhandlungstermin für den 28. März vereinbart. Die GEW hat außerdem zu weiteren Warnstreiks aufgerufen. Somit lag bei Redaktionsschluss noch kein Ergebnis vor.

Aber eines lässt sich schon jetzt feststellen: Die Kampfbereitschaft hat in der GEW deutlich zugenommen, denn es haben sich mehr Kolleg_innen als beim letzten Mal am Warnstreik beteiligt. Das ist ein ermutigendes Zeichen. ■

Willi Schirra

Geschäftsführer der GEW-Saarland

Fotos: Andreas Sánchez, Michael Landau

TdL ein umfangreiches Papier vorgelegt, das jedoch keinen Einstieg in die „Paralleltabelle“ vorsieht, mit der die Ungerechtigkeiten bei der Bezahlung angestellter Lehrkräfte zumindest teilweise behoben würden. Die GEW hat erklärt, dass sie sich diese Kernforderung nicht durch die Erfüllung kleiner Einzelpunkte abkaufen lassen wird.

L-€go
Länderentgeltordnung durchsetzen



Angestellte Lehrkräfte am BBZ Mügelsberg im Warnstreik



Die Arbeit der Zukunft gestalten wir!

DGB zum 1. Mai

Mit seinem diesjährigen Motto zum 1. Mai will der DGB gewerkschaftliche Impulse für eine neue Ordnung der Arbeit geben. Dazu wurden 11 unterschiedliche Plakatsmotive herausgegeben, die unterschiedliche Akzente thematisieren; das nebenstehende Plakat „Bonjour Bildung“ ist eines davon.

Der DGB Vorsitzende Reiner Hoffmann erklärt dazu: „Die Arbeitswelt steht mit der Digitalisierung, der demographischen Entwicklung und der Globalisierung in einem Umbauprozess, der die Arbeitswelt bereits verändert hat, und weiter enorm verändern wird. Auf diese Veränderungen müssen und wollen wir Antworten finden. Niemand spricht diesen Prozessen die Chancen für die Beschäftigten ab - aber die Risiken müssen genauso benannt werden.“

Dazu gehören der zunehmende psychische Stress am Arbeitsplatz, die 24-Stunden-Verfügbarkeit, oder auch prekäre Beschäftigung bei scheinbar Selbstständigen wie Clickworkern oder Putzhilfen, die von Online-Vermittlern abgezockt werden.

Der DGB wird die Veränderungen in der Arbeitswelt aktiv mitgestalten und Konzepte entwickeln, um Risiken für die Beschäftigten zu minimieren. Von dem Anspruch humaner Arbeitsbedingungen ... und die Zeit für Aus- und Weiterbildung, lassen wir dabei nicht ab. Und von der Überzeugung, dass Mitbestimmung im Betrieb, ob Industrie oder Verwaltung, oder auch in der digitalen Welt, grundlegend für gute Arbeitsbedingungen ist, ebenso wenig.“

In Saarbrücken findet dieses Jahr wieder ein ProtestFest des DGB zum 1. Mai statt, beginnend mit einer Demonstration ab 11:00 Uhr vom Staatstheater. Die Kundgebung beginnt um 12:00 Uhr vor dem Saarbrücker Schloss. Als Hauptredner ist Christoph Ehlscheid, Ressortleiter Sozialpolitik beim Vorstand der IG Metall angefragt. Nach der Mairede von Eugen Roth, stellvertretender Bezirksvorsitzender des DGB Rheinland-Pfalz/Saarland startet ab 13:00 Uhr das Fest - auf der Bühne mit Strom & Wasser featuring THE REFUGEES. Neben dem Schloss gibt es eine Hüpfburg, Ballonmodellage und Kinderschminken. Im Schlosskeller spielt von 13:30 - 14:15 Uhr und von 15:00 - 15:45 Uhr Kusani's Umweltkasper: „Der Natur auf der Spur“. Rund um den Schlossplatz gibt es Infostände der Gewerkschaften und befreundeter Verbände. Auch für das Leibliche Wohl ist bestens gesorgt.

Die GEW Saarland ruft ihre Mitglieder auf, an der Demonstration und dem ProtestFest teilzunehmen. „Gute Bildung für alle ist die Voraussetzung, um in Zukunft gute Arbeit und gesellschaftliche Teilhabe zu gestalten. Das wird die GEW in den Mittelpunkt ihres Beitrages zum 1. Mai stellen“, betont Peter Balnis, Landesvorsitzender der GEW Saarland. „Wir werden uns diesmal besonders für eine Aufwertung der Berufe im Sozial- und Erziehungsdienst, für Erzieher_innen, Sozialpädagog_innen und Fachkräfte für Arbeits- und Berufsförderung einsetzen.“

Die GEW wird auf dem Platz vor dem Saarbrücker Schloss wieder ihr Info-Cafe auf-



bauen und einen Treffpunkt für Gespräche bei Kaffee, Kuchen und Sekt anbieten. Dazu werden Kuchenspenden und Helfer gebraucht. ■

Peter Balnis

DIE FACHGRUPPE GEMEINSCHAFTSSCHULE INFORMIERT:

Der erweiterte Vorstand der Fachgruppe Gemeinschaftsschule lädt alle Mitglieder herzlich ein zum zweiten Treffen in diesem Jahr. Wir werden uns schwerpunktmäßig mit folgenden Themen beschäftigen

- Verordnung zur Inklusion (Stellungnahme)
- Rückblick Tarifrunde
- Berichte aus dem HPR
- Delegierte LA 2015
- Termine (2. Saarländischer Lehrer_innentag, Vertrauensleutefest)
- Sonstiges

und freuen uns jetzt schon auf anregende Diskussionen.

Termin: Mittwoch, 12. Mai 2015, 18.00 Uhr

Ort: Geschäftsstelle der GEW, Mainzer Str.84, 66121 Saarbrücken

Der Ernst des Lebens macht auch keinen Spaß



„Mein Bruder war ein Held“ - so sieht Lenny seinen älteren Bruder, der sich für den Freitod entschieden hat.

Lenny, der zweitgeborene Sohn einer einst glücklichen Familie, sucht nach einer Erklärung für den unbegreiflichen Tod seines Bruders Jakob. Dass es tatsächlich ein Unfall war, will Lenny nicht glauben und macht sich auf den Weg, mehr über den großen Bruder zu erfahren, als er je zu Lebzeiten von ihm wusste.

Dabei trifft er auf Menschen wie Max und Rosa, die helfen zu verstehen, wer Jakob wirklich war, was er fühlte, was er dachte, was er tat. Lenny tritt mit dem verstorbenen Bruder in einen ehrlichen Dialog und verliebt sich in die Frau, die Jakob am Abgrund nahe stand. Seine Eltern zwingt Lenny zur Abkehr von ihren Lebenslügen.

Christoph Wortberg würdigt die konsequente Haltung des jungen Lenny auf seinem eingeschlagenen Pfad die Wahrheit zu finden, zeigt die Widersprüche und Verirrungen in der Welt der Erwachsenen auf.

Dabei urteilt oder verurteilt er nicht, sondern wirbt um Verständnis für Denken und Handeln aller an der Handlung beteiligten Personen. So auch für den jungen Jakob, der sich das Leben nahm, weil er „Freiheit und Erlösung“ suchte und dem Druck des Lebens nicht standhalten konnte. Nicht verklärt oder trist, sondern offen und ehrlich wird ein trauriges Thema jungen Lesern zugänglich gemacht. ■

Birgit Tobae

Wortberg, Christoph:
Der Ernst des Lebens macht auch keinen Spaß
191 Seiten, Beltz Verlag Weinheim 2014
ISBN 978-3-407-81158-5
Preis: 12,95 Euro

Bildungsmedien und Vermittlungswissen

Die Deutsche Schule Heft 1/2015

„Die Digitalisierung durchdringt fast alle Bereiche des privaten, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens“, schreibt die Initiative D21 (2014) in ihrer Expertise zu „Medienbildung an deutschen Schulen“ (Berlin, S. 12).

Umso wichtiger ist es zu fragen, welche Auswirkungen der mediale Wandel auf Lehren und Lernen hat, ob und wie sich Wissen verändert, wenn es digital präsentiert und bearbeitet wird, und ob der Bildungsmedienmarkt insgesamt noch staatlich steuerbar ist angesichts der Flut an kostenfreien Bildungsmaterialien aus dem Internet.

Heft 1/2015 der Zeitschrift „DDS - Die Deutsche Schule“, die von der GEW herausgegeben wird, setzt sich mit diesen Fragen auseinander und bietet aktuelle Forschungsbefunde zur schulischen (Medien-)Bildung.

Thomas Höhne (Helmut-Schmidt-Universität Hamburg) geht grundsätzlich der Frage nach, was Technologisierung für Lehr- und Lernprozesse bedeutet. Dabei betrachtet er nicht nur die technische Veränderung von Bildungsmedien (sowohl Geräte als auch Inhalte), sondern erörtert unter dem Stichwort „Selbsttechnologisierung“ die notwendige Anpassung der Lehrenden und Lernenden an die Erfordernisse der Technik. Der Einsatz digitaler Medien bietet die Möglichkeit einer stärkeren Individualisierung des Lernens, schafft aber - so der Autor - möglicherweise auch neue Ungleichheiten beim Bildungszugang, da die Beherrschung der Technik die entsprechende Ausstattung und frühzeitige Schulung voraussetzt.

Carl-Christian Fey, Eva Matthes und Dominik Neumann (Universität Augsburg) präsentieren Befunde aus dem Forschungsprojekt „Kostenfreie Bildungsmedien online“. Dazu

zählt eine Gesamterhebung, die nach Anbietern differenziert und eine sehr hohe Anzahl von Lehrmaterialien kommerzieller Unternehmen und Verbände aufdeckt. Außerdem stellt das Autorenteam Ergebnisse einer Lehrerbefragung vor, die deutlich macht, dass Lehrkräfte das kostenlose Online-Angebot bereits stark nutzen. Eine Befragung von Vertreter_innen von Bildungsbehörden zeigt, dass diese, was staatliche Steuerungsmöglichkeiten betrifft, sehr zurückhaltend reagieren und die Verantwortlichkeit für die Qualitätskontrolle an die Lehrkräfte delegieren.

Andreas Hiller (Jena) greift diesen Aspekt auf, wenn er fragt, ob der Staat seiner Aufsichtspflicht über im Unterricht vermittelte Inhalte noch gerecht werden kann, wenn zunehmend auf Bildungsmedien zugegriffen wird, die kein Zulassungsverfahren durchlaufen haben, u.a. weil sie häufig eine deutlich bessere Eignung für differenzierenden Unterricht versprechen als herkömmliche Schulbücher. Hiller warnt vor einer Schwächung des Einflusses auf die Umsetzung des Curriculums und schlägt für die Sichtung von Online-Materialien staatliche Clearing-Stellen vor, die Lehrkräfte bei der inhaltlichen, rechtlichen und qualitativen Prüfung unterstützen.

Daniel Wrana (PH Nordwestschweiz) geht der Frage nach, ob und inwieweit die digitalen Neuerungen sich auf die „Lernumgebungen“ von Schülern und Schülerinnen auswirken und wie dies pädagogisch verantwortet werden kann. Auch wenn das bewusste Arrangieren von Lernorten schon immer Gegenstand pädagogischer Reflexion war, macht die Digitalisierung von Lehr-Lern-Prozessen eine noch nie dagewesene Herstellung hochindividualisierter Lernumgebungen möglich. Die einen befürchten eine Überforderung der Schüler/innen, die anderen feiern „Personal



Learning Environments“ als Durchbruch zum selbstbestimmten Lernen. Wrana weist darauf hin, dass in einer solchen Umgebung die Normativität und die Kollektivität des Lernens verloren zu gehen drohen.

Felicitas Macgillchrist (Georg Eckert Institut Braunschweig) befasst sich mit Veränderungen in der Bildungsmedienproduktion, Thomas Barfuss (Chur) mit dem Eindringen „kommerzieller Kulturformen“ in die Schule. Der Autor diskutiert Möglichkeiten, im Unterricht kritisch-verständnisvoll mit dem Phänomen der „digitalen Selbstinszenierung“, das auf Jugendliche enorme Faszination ausübt, umzugehen.

Die DDS kann sowohl online - auch einzelne Artikel - als auch gedruckt bezogen werden. Abstracts zu den Beiträgen sowie Bestellmöglichkeiten finden Sie unter: www.dds-home.de. ■

Sylvia Schütze

Evangelische Religion - Didaktik für die Grundschule



Gesellschaftliche Veränderungen und kulturelle Entwicklungen stellen auch an den modernen Religionsunterricht besondere Erwartungen und Herausforderungen. Die Vermittlung traditioneller christlicher Werte und Praktiken in der Familie und in öffentlichen Institutionen spielen eine geringere Rolle, dagegen erfreut sich das Begehen christlicher Feste großer Popularität.

Parallel begegnen die Kinder einer Vielfalt anderer religiöser Einflüsse. Reaktionen darauf sind die revidierten kompetenzorientierten Lehrpläne in einzelnen Bundesländern, zuletzt auch im Saarland (Entwurf im Herbst 2014).

Das Buch Evangelische Religion - Didaktik für die Grundschule nimmt sich diesen Umbildungen an und mehr als zehn Autoren bieten praxisorientierte Unterrichtshilfen zu verschiedenen Themen an. Dabei werden im

Hauptteil des Bands umfassende, fachwissenschaftlich fundierte Anregungen zu den Themen Judentum, Islam, Vätergeschichten, Frieden etc. gegeben, allerdings keine fertigen Planungen geliefert. Dem voraus geht mit dem ersten Teil eine theoretische Basis, die u.a. das Verhältnis Kind und Theologie oder Wertebildung beschreibt.

Der dritte, methodisch-mediale Teil fasst ein großes Angebot an Methoden für den Religionsunterricht (Bibeltextarbeit, bildhaftes Gestalten, Meditation u.v.m.) zusammen. Alles praxisnah und übertragbar. ■

Kerstin Deckert

Godwin Lämmermann/Birte Platow (Hrsg.):
Evangelische Religion - Didaktik für die Grundschule
208 Seiten, Cornelsen Scriptor 2014
ISBN 978-3-589-16306-9
Preis: 21,95 Euro

Pädagogik

Herausgeber der fünften Auflage des Standardwerks ist Hermann Hobmair, der mit seinem Autorenteam den Anspruch erhebt auf eine „Einführung in die wissenschaftliche Pädagogik“. Nach einer Einleitung über die Ziele, den Aufbau und die sinnvolle Nutzung des Bandes folgen sechzehn Kapitel zu den folgenden Themen: Pädagogik als Wissenschaft, die

Möglichkeit und Notwendigkeit der Erziehung, Möglichkeiten und Grenzen der Erziehung, Grundlagen und Aufgaben der Erziehung als psychoanalytischer Sicht, Lernen im Erziehungsprozess (2 Kapitel), Ziele in der Erziehung, Erzieherverhalten und Erziehungsstile, Maßnahmen in der Erziehung, Erziehung durch Medien, Erziehung außerhalb der Fa-

milie und Schule, Erziehung in pädagogischen Einrichtungen, Erziehung unter besonderen Bedingungen, Mensch und Sexualität und Alternative pädagogische Konzepte.

Die vorliegende vollständig überarbeitete und aktualisierte Neuauflage ist erweitert um neue Themen: Verschiedene Vorstellungen



von Erziehung, Lernen als Informationsverarbeitung, Spiel und organisierte Aktivität, Kindertagesstätte und Gesamtschule, sexuelle Orientierung und Identität, Sexualität und Gesellschaft und Reformpädagogik. Jedes Kapitel folgt einem klar gegliederten dreiteiligen Aufbau: Aufmacher ist ein problemorientierter Eye-Catcher (in der Regel eine Karikatur), der zum Thema hinführen soll und mehrere erkenntnisleitende Fragen zum nachfolgenden theoretischen Informationsteil. Dieser komprimiert am Schluss als roter Faden kompakt die wichtigsten Lernergebnisse. Es folgen „Aufgaben und Anregungen“, die sich in zwei Teile gliedern: Zum einen bietet der Fragen- und Aufgabenkatalog die Möglichkeit, das Gelernte zu sichern, zu verarbeiten und anzuwenden und systematisch nachzubereiten. Die Hinweise in Klammern verweisen jeweils auf die entsprechenden Passagen im Text. Zum anderen wird dazu angeregt, den Lernstoff selbstständig zu vertiefen und in der alltäglichen Praxis erfahrbar und erlebbar zu machen.

Das ausgewählte Literaturverzeichnis und das Stichwortverzeichnis machen den Band zu einem wertvollen Nachschlagewerk nicht nur in der Ausbildung, sondern auch in der alltäg-

lichen Arbeit. Doch sind an dieser Stelle auch zwei Kritikpunkte anzuführen. Einerseits ist der vorliegende Band in hervorragender und vorbildlicher Weise didaktisch aufbereitet und organisiert, so dass sowohl angeleitetes als auch selbstgesteuertes Lernen möglich ist, andererseits fehlt ein eigenständiges Kapitel über das zentrale pädagogische Thema Didaktik. Die wenigen Hinweise im Kapitel Lernen reichen nicht aus. Das - auch in der Einleitung unbegründete - fast völlige Weglassen bzw. Vernachlässigen von Didaktik im Zusammenhang mit einem Grundlagenwerk über Pädagogik ist für mich unverständlich und wissenschaftlich nicht tragbar. Im Kapitel über „Erziehung durch Medien“ fehlt folgerichtig auch der Hinweis auf die Mediendidaktik; wissenschaftlich nicht nachzuvollziehen ist auch das Fehlen eines Verweises auf den großen Mentor und Initiator der Medienpädagogik in Deutschland, Dieter Baacke. Trotz der hier angeführten Kritik ist das vorliegende Lehrbuch als Standardwerk der Pädagogik völlig zu Recht anerkannt und unbedingt zu empfehlen.

Der vorliegende Band ist als Schulbuch zugelassen in Sachsen (FOS/FS) sowie in NRW (Berufskolleg und FS). Alle Primärtexte stehen

zusätzlich als Online-Ergänzung zur Verfügung. Hier findet man auch ergänzende multimediale Unterrichts- und Zusatzmaterialien wie zusätzliche Primärtexte, E-Learning-Module, Arbeitsblätter und interaktive Tests, Experimente, Untersuchungen und Tabellen zur Bearbeitung. Diese können direkt im Unterricht eingesetzt werden zur Erweiterung und Vertiefung des Wissens. Verweise zu den Materialien sind im Buch in den entsprechenden Kapiteln zu finden. Zusätzlich zum Buch sind ergänzende Arbeitsblätter separat auf CD-ROM erhältlich. ■

Klaus Ludwig Helf

Hermann Hobmair (Hrsg.): Pädagogik.
Bildungsverlag EINS, Köln, 2012
5. vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage
Verschiedene ISBN-Nummern und Preise je nach Ausgabe

Bildung ist ein Menschenrecht.



Fotokarten zur Sprachförderung

- auch für den Sprachenunterricht ein Gewinn

Im Verlag an der Ruhr sind nunmehr zwei neue Sets mit Fotokarten in einer Reihe erschienen, die es verdient erwähnt zu werden. Jedes Kartenset enthält 32 authentische Fotoabbildungen zu 32 Begriffsmotiven aus dem jeweiligen Wortfeld und eignet sich besonders zur Sprachförderung mit Kindern

unter 3 oder nicht-muttersprachlichen Kindern. Die Karten sind robust gearbeitet und die Fotos und Abbildungen sind gut gestaltet.

Alle Motive kennen die Kinder aus der realen Lebenswelt. Die Dinge auf den Karten lassen sich aber nicht nur benennen, sondern auch nach unterschiedlichen Merkmalen kategorisieren. So lernen die Kinder wichtige Wörter aus dem Grundwortschatz kennen und verinnerlichen sie in einfachen Bedeutungszusammenhängen. Mit den Spielen aus dem beiliegenden Begleitheft können Sie für Wörterlernspaß in Kita sorgen. Aber auch im Sprachenunterricht der Grundschule und der Unterstufe können die Karten als Gesprächsanlass eine gute Hilfe sein. ■

(red.)



Fotokarten zur Sprachförderung - Grundwortschatz
Verlag a.d. Ruhr, jeweils 32 Karten, A5, jeweils mit Begleitheft
ISBN: unter anderem
978-3-8346-2538-0 (Im Supermarkt)
978-3-8346-2537-3 (Im Urlaub)
Preis: 16,95 Euro



// EGO-VERHANDLUNGEN 2015 //



Erzieher_innen verdienen mehr!

Die Beschäftigten im Sozial- und Erziehungsdienst leisten gesellschaftlich wichtige Arbeit mit hoher Kompetenz und großer Verantwortung. Sei es in der Kita, in Schulen, Jugendämtern, Hilfen zur Erziehung oder heilpädagogischen Einrichtungen. Dies muss sich in den Gehältern widerspiegeln. Die Gewerkschaften fordern eine deutliche Aufwertung der Bezahlung durch eine adäquate Eingruppierung.

Gemeinsam können wir viel erreichen, aber das passiert nicht von allein. Unterstützt unsere Forderungen, diskutiert diese mit Eltern und Arbeitgebern und überzeugt Kolleginnen und Kollegen, sich für ihre Interessen zu engagieren!

**Erzieher_innen
verdienen mehr**
... für ein besseres



www.gew.de/EGO